



Bild: Gerd Altmann, Pixabay



5 Tipps für interkulturelle Verständigung

Interkulturelle Verständigung ist ein viel diskutiertes Thema. Um wirklich gut über Grenzen hinweg kommunizieren zu können, rate ich Ihnen dazu, die Betonung des Kulturaspekts in zwischenmenschlichen Begegnungen um den von Subkulturen und Einzigartigkeit von Individuen zu ergänzen.

Das heißt, Sie gehen davon aus, dass alle Menschen auf eine bestimmte Art und Weise anders und einzigartig sind, und erst, wenn jeder einzelne Mensch das gefunden haben, was

ihn einzigartig macht, hört das Diktat der "Norm" auf. Hier spielt auch der Menschenrechtsdiskurs mit hinein.

Daraus folgt: Wir könnten sogar in unserem eigenen Land auf interkulturelle Kommunikation aufmerksam werden und stattdessen Verständigung zwischen ganz unterschiedlichen Menschen, Subkulturen, entrechteten und machtvollen Menschen erzielen. Das geht nicht nur, aber auch über Kommunikation.

Hier 5 Tipps, mit denen Sie mehr verstehen und sich besser verständigen können:

1. Seien Sie selbst nicht unbewusst zu tief in Ihre eigenen Subkulturen oder Kulturen versunken.

Denn das führt zu vielen unbewussten Annahmen über sich und „die Welt“. „Man“ macht das so, „hier läuft das so“. Wenn ich dies jemand erklären kann, der neu ist, umso besser. Wenn ich aber unbewusst selbst so davon geprägt bin und keine eigene Haltung dazu habe, werde ich eventuell schnell irritiert reagieren, wenn jemand sich anders verhält. Also – so sehr ich mein Umfeld liebe, immer auch mal auf Abstand gehen und das ganze Bild sehen: Wem nützt das

etwas und wem nicht? Welche Spielregeln machen Sinn und sollten unbedingt allen weitervermittelt werden, welche sind evtl. inzwischen antiquiert? Und so weiter. Mit so einer differenzierten Einschätzung werde ich das, was mir in meiner Kultur wichtig ist, selbst mit mehr Freude und Energie leben können und anderen das gut erklären können.

2. Erkennen Sie immer die positive Absicht im Verhalten - ihrem eigenen und dem des anderen.

Das ist nicht ein Aufruf dazu, sich von jedem hemmungslos ausnutzen zu lassen, sondern fußt auf der Annahme, dass alle Menschen sich so verhalten, wie sie es tun, weil sie legitime Bedürfnisse haben. Und, das man diese immer auch nachvollziehen kann. Kultur ist der Filter zwischen den universellen Bedürfnissen und dem Individuum. Also, wenn ich mir vorstellen kann, welches legitime Bedürfnis (Schlaf, Nahrung, Sicherheit, Freiheit, Zugehörigkeit, Identität...) hinter einem für mich unklaren Verhalten steckt, kann ich anders mit dem Menschen sprechen – wahrscheinlich zielsicherer Verständigung herstellen, mein Anliegen unterbreiten und klüger entscheiden, wie alle legitimen Anliegen unter einen Hut kommen.

3. Üben Sie die Trennung von Beobachtung, Deutung und Wertung.

Auch hier spielt die Prägung mit hinein sowie die Abstraktionsfähigkeit des Hirns – dieses wurde im Laufe seines Lebens mit zehntausenden Erlebnissen gefüttert, hat sie ausgewertet und Schlussfolgerungen gezogen. Damit vereinfacht es Kommunikation im Alltag sehr, denn Menschen können sofort filtern, was gut für sie ist und was nicht. Aber in interkulturellen Settings passen Deutungen und Wertungen nicht immer, denn genau das macht das Interkulturelle aus – dass etwas je nach Kultur etwas ganz anderes bedeuten kann. Beispiel: Mein Grundbedürfnis nach Sicherheit kann bei mir durch einen entfristeten Arbeitsvertrag und bei dir durch respektvolle Kommunikation erfüllt werden. Daher ist es interkulturell kompetent zu fragen: Was sehe ich? Was bedeutet das für mich? Was bedeutet das für dich? Was folgern wir daraus? Wenn ich viele interkulturell fordernde Situationen habe – aufschreiben, was ich beobachte, meine eigenen Wertungen wegstreichen („sie musste.“, „er hat nur...anstatt...“) und versuchen aus dem Beobachteten alternative Interpretationen zu ziehen und möglichst sinnvolle Gesamtbilder zu konstruieren. Das kann einen Durchbruch erzielen helfen.

4. Achten Sie auf alles, was Machtasymmetrien zwischen Ihnen und Ihrem Gegenüber betrifft und werden Sie gesellschaftskritischer.

Warum soll ich als interkulturell kompetenter Mensch gesellschaftliche Machtverteilung verstehen? In Subkulturen wie Familien, Teams oder Organisationen wurde beobachtet, dass mächtige Menschen anders behandelt werden als weniger mächtige. Das heißt, Verhalten ist nicht nur durch Kultur erklärbar bzw. Kultur geht auch mit Macht auf jeweils besondere Art und Weise um. Wenn ein Mann mehr Macht hat als eine Frau, wird er an Dinge anders herangehen als sie usw. Wenn die Frau ständig erlebt, wie es ist, weniger Macht zu haben und gebremst wird, wird sie es evtl. irgendwann aufgeben, danach zu streben und langfristig bescheidenes, kooperatives usw. Verhalten zeigen, selbst wenn es ihr schaden oder sie schwächen könnte. Wenn ich Machtasymmetrie als Aspekt ergänzend zu Kultur erkennen kann, habe ich mehr Auswahl bei der Interpretation und bei meinem eigenen Verhalten. Bei der Lösung von Konflikten kann es entscheidend sein, selbst nicht in den Fettnapf zu treten, die Macht- oder Ohnmachtsposition seiner selbst und anderer falsch einzuschätzen.

5. Seien Sie integer und leben Ihre Ziele und Werte. Der Weg dahin und die Ziele und Werte der anderen können dann ebenso gut besprochen werden.

Vertrauensaufbau, so zeigt es die Forschung gerade bei interkulturellen Begegnungen, lebt von Integrität. Integrität d.h. die Fähigkeit als Mensch eine Einheit darzustellen, die in sich stimmig ist, zeigt anderen auf, weshalb ich mich so verhalte, wie ich es tue und macht meine sinnvollen Absichten deutlich. Ich selbst werde mir auch klarer über mein Handeln und meine Grenzen sein, wenn ich an meinem Verhalten bemerke, was meine Ziele und Werte sind und sie nicht unbewusst lebe, also als selbstverständlich ansehe. Wenn mich dann Menschen aus anderen Kulturen erleben – im Idealfall: Ich kündige etwas an, ich halte mich daran und andere sehen die positiven Auswirkungen - brauche ich nach einigen Wiederholungsschleifen nicht mal mehr erklären, was den Wert ausmacht. Wenn es zwischenmenschlich schwierig wird, sollte ich allerdings auf den Wert aufmerksam machen (nicht davon ausgehen, dass das gleich einleuchtet, es gibt oft konkurrierende, ebenfalls attraktive Werte). Nun kann man aber diese besprechen und nebeneinanderstellen. Hierfür gibt es auch einschlägige und wirksame Übungen, die ermöglichen, in kurzer Zeit zu sehen, was für positive Absichten jemand hatte mit einem bestimmten Wert und ab wann das Verhalten diese übertreibt und ungewollt negative Wirkungen erzielt.

Wenn Sie all das geschafft haben, können Sie eine "dritte Kultur" aufbauen - bei der Sie und Ihr Gegenüber im Rahmen Ihrer Zusammenarbeit oder Ihres persönlichen Miteinanders Ihre eigenen Spielregeln verabreden und Ihre eigene Art und Weise des Zusammenspiels entwickeln, so wie es der Erfüllung Ihrer Aufgabe und dem guten Gelingen Ihrer Beziehung dient.

Zögern Sie nicht, mit mir in Verbindung zu treten, wenn Sie Fragen haben, mehr wissen möchten oder Unterstützung brauchen!

Karoline.caesar@gmail.com

Herzliche Grüße

Karoline Caesar

Möchten Sie informiert werden, wenn der nächste Blog-Artikel erscheint?

Newsletter abonnieren